

Unsere Prämien!

Wir werden jedem unserer Leser, welcher den Nebraska Staats-Anzeiger ein Jahr im Voraus bezahlt, eine der nachstehenden Prämien portofrei senden:

- Prämien - Liste: 1. Die alte und die neue Heimath, Volksliederbuch. 2. Wo man singt, loß dich ruhig nieder, Volksliederbuch. 3. Eine Sammlung der besten deutschen und englischen National- und Volkslieder mit Klavierbegleitung. 4. Dieses Buch enthält 200 deutsche und englische Volks-, Jäger-, Soldaten-, Trutz-, Wander-, Drenn-, Gesellschafts- und National-Lieder und wird im Einzelverkauf nicht unter 50 Cents abgegeben.

Deutsch-Amerikanischer Hausarzt Ein medizinischer Rathgeber für Haus und Familie bei Unfällen und Krankheiten von Dr. med. Maximilian Petzold, praktischer Arzt in Chicago, Ill., ehemaliger Arzt am Deutschen Hospital zu Cincinnati, Ohio. Dieses Buch ist 256 Seiten stark und enthält Beschreibungen und Rezepte für fast alle den Menschen befallende Krankheiten und sollte in keinem Haushalte fehlen. Wir senden obigen Buch bei Vorauszahlung des Abonnementes als Prämie portofrei an jede Adresse.

Die betrogene Braut oder: „Nur eine Fiktion“ von F. W. Dahlmann. Eine interessante und unterhaltende Erzählung.

Doktor Jernowich und „Villa Montrose“, zwei unterhaltende und spannende Erzählungen nebst Illustrationen von Frau Sutter-Schulz.

Herrn Bismarck nach die Wiedererrichtung des Deutschen Reiches.

Wichtigste Jahre in Kampf und Sieg. Dieses wertvolle Buch wird Euch umsonst zugesandt, wenn Ihr das Abonnement ein Jahr im Voraus bezahlt.

Constantin Beaumes Handbuch. Eine Million Thatsachen.

Wie leben die Millionen, welche das Abonnement auf den „Staats-Anzeiger“ (\$2.00 ein Jahr im Voraus bezahlt), Constantin Beaumes Handbuch nützlichen Wissens und Alles das Welt für Mechaniker, Kaufleute, Advokaten, Ärzte, Landwirthe, Holzhandler, Bauern, Buchhalter, Politiker und allerlei Klassen von Arbeitern in aller Welt zu lesen. Enthaltend wichtiger Ereignisse im Ausgange des besten historischen, statistischen, biographischen, politischen, geographischen und anderen Werken von allgemeinem Interesse. Ladenpreis: 25 Cents.

Diese Prämien werden nur gegen Vorauszahlung versandt und können nur dieselben als interessante, unterhaltende und nützliche Bücher empfohlen. Die Herausgeber.

Lokales.

Herr Henry Holt, Eigentümer des Eranond Restaurants, hat sich am Donnerstag in Arvorkville mit Frau Dora Holt verheiratet.

Herr Frank M. Cool, Kassier der First National Bank, hat sich am Freitag, durch Unvorsichtigkeit auf der Jagd, in den Fuß geschossen.

Herr Henry's Restaurant hat am 1. d. Mts. geschlossen worden. Obgleich der Eigentümer eine verhältnismäßig gute Kasse mit 10 Cents servierte, konnte er nicht genug Kundenschaft bekommen, um bestehen zu können.

Herr A. E. Sullivan, Präsident der Importing Draft Horse Company, ist am Freitag von den County Commissioners zum Nachfolger des verstorbenen County-Schachmeisters, Maxey Cobb, ernannt worden.

Herr Francis Schaller, der Hundwürger von Denver, ist in Secoco Co., N. M., gefangen worden. Er befindet sich auf dem Weg nach Arizona und giebt an, daß er soeben eine Hottentotin von 40 Tage und 10 Nächte beendigt habe.

Herr Thomas Walton, welcher kürzlich von Richter Gemitt von seiner Frau getrennt und zur Zahlung von \$5000 und Gerichtskosten verurtheilt wurde, hat an das Oberhaus - Gericht appellirt.

Herr Benjamin Garrison, Ex-Präsident der Ver. Staaten und Frau Mary Scott Lord Dimmick, wurden am Donnerstag in der Protestantischen Episcopalen Kirche zu New York in Ehemant geschlossen.

Herr einen Gatsch heilen will, muß mit dem Blut anfangen. Hoods' Serraparilla befreit die Urdarm dieses Uebels und heilt Gatsch dadurch, daß sie das Blut reinigt.

Hoods' Pills wirken milde, aber rasch und sicher auf die Leber und den Magen.

MAXEY COBB

Schachmeister von Lancaster Co. ist todt In der Nähe des Zuchthauses als Leiche aufgefunden.

Das Defizit. Maxey Cobb ist todt; seine Leiche ist drei Viertel Meilen westlich vom Staats-Richtshaus, in der Nähe der Geleise der U. S. Bahn aufgefunden worden! So lautet die Nachricht, welche von den Beamten des Zuchthaus nach der Sheriff's Office telephonirt wurde und wie ein Kaufmann, der über die ganze Stadt verbreitete.

Der Aufenthalt des Herrn Cobb war bis zur Auffindung der Leiche ein Geheimniß. Derselbe wurde am Montag Nachmittag zum letzten Male in seiner Office gesehen und vermuldet seine Familie und Freunde, daß ihm ein Unglück zugefallen sei.

Der Sheriff und der Leichenbeschauer führen in einem Buggy nach Det und Stelle während der Stadtmarschall mit einigen Polizisten die drei bis vier Meilen lange Strecke im Patrollwagen zurücklegte. Als derselbe die Biegung von der Straße nach dem Zuchthaus beschrieb, sprangen drei Studenten der hiesigen Staats U. inoffiziell, Peter Lou, J. W. Peters und W. H. Nichols, welche die Leiche entdeckt hatten, aus dem Wagen und schrien die Leiche zu beschauen. Als die Beamten zur Leiche zu buchten, als die Beamten das heile Ufer hinabstiegen, identifizierten sie die Leiche als diejenige von Maxey Cobb. Die Hüfte des Verstorbenen waren in die weiche Erde eingesunken und hatte es den Anschein als ob er die helle Höhe hinuntergerollt wäre. Seine Kleidung war mit Staub bedeckt als ob er einen langen Weg zurückgelegt hätte; der Hut bedeckte das Gesicht und die Augen und hinterließ derselbe einen tiefen Eindruck auf der rechten Wade. In seiner Tasche befanden sich zwei Verhörungs - Acten, welche je auf \$2000 lauteten; eine in der A. D. U. B. und die Andere in der „Fraternal Aid Association“.

Nachdem die Leiche von dem Leichenbeschauer flüchtig untersucht wurde, wurde dieselbe auf den Patrollwagen gelegt, mit einem Blanket zugedeckt und der Heimweg angetreten. Auf Wunsch der Wittwe wurde die Leiche sofort nach dem Hause, No. 130 Südliche 28. Straße, gebracht, wo sich bei der Ankunft eine herzzerreißende Scene abspielte. Die Gattin des Verstorbenen kam aus dem Hause gehetzt, warf den Blanket, welcher die Leiche bedeckte, zurück und drückte dem Verlebten verschiedene Küsse auf den Mund ohne eine Thräne zu vergießen. Die Leiche wurde hierauf in's Haus getragen und auf einen Sofa niedergestellt. Auch hier küßte die Gattin den kalten Mund ihres Gatten und bat ihn mit ihr zu sprechen. „Du bist nicht todt, nicht wahr, Maxey?“ fragte sie. „Du sagst doch, daß Du zurückkehren würdest, und ich habe mich darauf verlassen.“

Thänen flossen über die Waden aller Anwesenden, doch nicht eine einzige beugte das Auge der Gattin. Sie konnte es nicht ertragen, daß ihr Gemahl dem unerbittlichen Tod zum Opfer gefallen sei. Die Coroners Jury konnte von den Augen nicht genügend erfahren, ob ein Selbstmord vorliege oder nicht und beschloß der Leichenbeschauer mit Einwilligung der Gattin eine Obduktion der Leiche vorzunehmen, welche den Schleier auslieferte, zumal in Erfahrung gebracht wurde, daß Herr Cobb an einen Herzleiden starb. Der Magen enthielt kein Gift und wurden auch keine sonstigen Ursachen entdeckt, welche den Tod herbeigeführt haben könnten.

Herr Cobb's Defizit belief sich auf nahezu \$37,000. Vor ungefähr zwei Wochen ließ er seine Herde Vieh, sein bewegliches Eigenthum, Haus in der Stadt und einige Versicherungspolizen an seine Gattin übertragen und glaubt man, daß dadurch die fehlende Summe wieder herbeigeführt werden kann.

Maxey Cobb war ein schlichter, pflichtgetreuer Beamter und hätte seine Kasse nie ein Defizit zu verzeichnen gehabt, wenn er seinen Freunden gegenüber hätte „Rein“ sagen können. Er ist ein Opfer der Politik und tragen seine sogenannten intimen Freunde, von denen er, auf sein eigenes Risiko, wertlose Gedeckts als Bezahlung von Steuern entgegennahm, die Schuld an seinem frühzeitigen Tode. Er war ein Sohn der Oberstaatsrichter, Amasa Cobb.

Das Leichenbegängniß fand am Sonntag Nachmittag unter den Auspizien der Knights of Pythias und A. D. U. B. statt. Die große Anzahl von Leidtragenden, welche dem Verlebten das letzte Geleit gab, lieferte von der Beliebtheit desselben den besten Beweis.

Frühlings - Zeit

Ich, wenn sich Jedermann das Bekanntheit einer blutreizenden, stärkenden und gesunden Medizin sucht. Das wirliche Heilmittel von Hoods' Serraparilla ist der Grund seiner ausgedehnten Beliebtheit. Sein unvergleichlicher Erfolg ist seine letzte Empfehlung. Das ganze System ist empfanglich um das beste Heilmittel wie Hoods' Serraparilla zu dieser Zeit zu assimilieren, und wir möchten besonders nachdruck auf die Zeit und das Heilmittel legen, denn Erfahrung hat gelehrt, daß Kussfand gefährlich ist. Der außerordentliche Erfolg der von Hoods' Serraparilla erreicht ist und die vielen Lobprüche die es erhalten hat, machen es Ihres Vertrauens würdig. Die bitten Sie, diese Medizin einem christlichen Verleuge zu unterwerfen.

Herr Heinrich Müller, Sohn unseres Freundes T. H. Miller, kehrte am Sonntag Abend von einem längeren Aufenthalt in Deutschland zurück. Herr Müller verkehrte in London mit Sir Edwin Dred und beschäftigte dessen Besichtigungen, welche einen günstigen Eindruck auf den jungen Mann ausübte. Derselbe wird sich in der Zukunft der Landwirtschaft widmen, zu welchem Zwecke er die landwirthschaftliche Schule zu Hillesheim, Hannover, besuchte und wünschten wir ihm zu diesem Unternehmen den besten Erfolg.

Ein Redakteurs Blicken in den westlichen Staaten.

Das Loos eines Redakteurs bei deutschen Zeitungen in den westlichen Staaten ist sehr angenehm. Im Nachfolgenden theilen wir uns: Klage über den vollen Text mit.

Wir bitten unterthänig um Entschuldigung für alle die Fehler, die wir in unseren früheren Ausgaben gemacht haben, und gestehen, daß es dafür keine Entschuldigung giebt, daß wir's was der Redakteur zu thun hat, ist: Neuzustellen aus mehr denn hundert deutschen und englischen Zeitungen zu sammeln, die Job Presse zu treten und zu reinigen, Zimmer zu legen, Zeitung zu falzen, die Adressen zu schreiben, Kleister anzuwenden, die Zeitungen auf die Post zu tragen, zu den Verächtern des Sanktums freundlich zu sprechen, Wasser zu tragen, Holz zu sägen, Korrekturen zu lesen, Fehler zu verbessern, Correspondenzen unumkehrbar, Leitartikel zu schreiben, Rechnungen auszumachen, schlechte Papier auszuwählen, neue Abonnenten zu sammeln, Annoncen von den Geschäftstheilen zu quälen, Fische und gebrannte Füßchen von den Venen entgegenzunehmen und den Abonnenten zu sagen, wir brauchen Geld. Wir geben zu, daß es nicht nothwendig ist, Zeitungen zu begeben, während wir alle diese Kleinigkeiten besorgen und leben von Maulwurfs-Schwanz - Suppe mit Bildung gewürzt und Herings - Seelen tragende alte Schuhe und feinen Krügen, gefüllte Hosen, und zerrißene Hemden u. d. g. gewaschen und blicklich zu lächeln, wenn irgend ein dummer Kerl sagt, unsere Zeitung ist kein Cent werth und er könne eine o. l. f. Zeitung heraussagen, mit zugemachten Augen.

Er Gouverneur General Dreyer wird eine monatliche Pension in Höhe von \$100 erhalten.

Die Krankzimmer, welche in dem hiesigen Grand Hotel vertheilt wurden, sind der „Rescue Society“ übergeben worden.

Das Eigenthum des Herrn D. May, welches sich an der 17. und D. Straße befindet, wurde am erwerbenden Mittwoch von Sheriff Trompen an die Philadelphia Mortgage & Trust Co. für \$8,674 verkauft.

H. C. Kethelm ist am verstorbenen Donnerstag Morgen im Alter von 30 Jahren gestorben. Der Verstorbene hinterließ seine Gattin und zwei Kinder. Die Leiche wurde nach Keota, Iowa, zur Beerdigung überföhrt.

Herr M. J. Wallace, von Ripley, Texas, der an einer Verrenkung des Rückens litt, schreibt: Ich war nicht im Stande aufrecht zu gehen, doch wurde ich nach dem Gebrauche von zwei Flaschen St. Jacobs' Oel vollständig geheilt.

John Weaver und Henry Kohl, zwei Farmer von Cool, wurden am verstorbenen Freitag Abend, an der 14. Straße, durch das Durchgehen ihrer Pferde schwer verletzt. Die beiden Farmer wurden von dem Wagnern der 14. und 8. Straße in besinnungslosem Zustande dorthin und nach dem Tabakhospital gebracht.

Die Jünglinge und Jungfrauen der St. Pauls Gemeinde haben vor Kurzem einen Jugendverein gegründet; derselbe zählt bereits mehr als 25 Mitglieder. Der Verein veranstaltet sich jeden Sonntag Abend um 7 Uhr zu Singungen, verbunden mit Gottesdiensten. Auch macht derselbe bereits bemerkenswerthe Fortschritte. Wir wünschen den jungen Leuten nur Gutes.

Die Western Union Telegraph Gesellschaft hat während des Monats Februar folgende Bureaus in Nebraska geschlossen: Alva, Eden, Weston, Kankakee, Riceville, Redwood, Rogers, St. Vebey und Verona. Nur ein Bureau wurde eröffnet, nämlich zu Racoon. Die geschlossenen Bureaus waren alle klein und lohnte es sich nicht, einen Telegraphen zu besetzen.

Es sind beim Gouverneur Hoods' schmerz Anträge gegen den Dr. J. H. Wood, den Superintendenten der Irrenanstalt in Norfolk, erhoben worden. Derselbe wird der Amtsenthebung, der Pflichtenentziehung, unethischen Betragens und unethischen Mordes und der barbarischen und ungenügsamlich orationen Züchtigung der unter seiner Obhut stehenden Patienten beschuldigt. Ferner wird er beschuldigt, weibliche Patienten fürchterlich mißhandelt zu haben. Man glaubt, sein Prozeß werde große Sensation erregen.

Ich litt an einer heftigen Erkältung und war so heiser, daß ich nicht sprechen konnte. Ein Paket von Dr. August König's Hamburg's Brustheiler stellte mich wieder her. - Henry J. Weber, Redwood, Ill.

Die State Bank von Betham wünscht einen Accetor und hat eine diesfällige Petition an den General Anwalt Chaschill gerichtet.

Die republikanische County Convention wurde am Donnerstag Nachmittag in hiesigen Rantzke'schen Opernhaus abgehalten und die folgenden Beamten nominiert: Für „Delegat at Large“ - T. P. Kennard. Für District Delegat - E. J. Pinkley. Für Staats-Deputirte - A. N. Talbot und G. A. Spencer. Für Repräsentanten - E. J. Vertelt, Paul E. Clark, Chas. C. White, G. H. Willis und W. W. Wimbler. Für County-Anwalt - T. G. Wagner. Für County-Commissioner - G. E. Miller. Für Cemetery Trustee - Kent B. Cunningham.

Budien's Arnica Salbe. Die beste Salbe in der Stadt für Stunnen, Geschwüre, Luthungen, rauh Hände, Hühneraugen, Hühneraugen und alle Arten von Hautverlesungen; ferner ist dieselbe ein sicheres Heilmittel gegen Hühneraugen, wenn nicht so wird doch aufzukommen sein zu verhindern. Es wird vollkommenen Erfolg garantirt oder das Geld zurückgegeben werden. Preis 25 Cents pro Schachtel. Zu verkaufen bei J. S. Parke.

Die Menschenheit auf dem menschlichen Antlitz.

Nicht nur die Jahre, sondern auch stark bewegliche zeitliche Zustände hinterlassen auf dem Antlitz ihre Spuren in der Gestalt von Furchen und Falten, die gemüthlichen eine Schrift bilden, deren Entzifferung nach dem italienischen Gelehrten Mantegazza durch folgenden einfachen Schlüssel möglich ist. In der Regel erscheinen die Runen mit dem Alter von 40 Jahren. Senkrechte Falten zwischen den Augen deuten auf das Denken oder Sorgen. Geboogene Falten der Stirn über der Nasenwurzel und zwischen den Augen deuten, lenk rechten Falten, sowie wagrechte Stirnfalten verrathen heftige, körperliche oder geistliche Leiden, sie sind die Furchen, welche der Gram gezogen hat. Die sogenannten Kränzenfalten neben den Augen deuten, daß das 40. Jahr überschritten wurde, während die Falten an der Nase, von denen die nach den Mundwinkeln herabziehenden zuerst erscheinen, Zeichen des vorgezeichneten Alters sind. Ebenfalls sind die Runen der Falten in der Nähe der Ohren die Verkünder höheren Alters. Die Falten endlich im oberen Augenlid erzählen von Kummer und Sorge. Falten, welche, um zu schmiegeln, die Runen verlaufen, Photographen, welche die Falten fortzutreiben, löschen die Schrift des Antlitzes aus, deren künstliche Wiederhergabe einem Porträt achtiges Gepräge giebt. Dagegen kommt es, daß ein mit allen Details gemalter Charakter, erlosch durch seine „verheiltes“ Gesicht fast lässig und geistlos erscheint, weil ihm die Menschenheit fehlt, die das Leben darauf geschrieben.

Ein alter Mann, sein Haar grau, mit reich und wohlhabend; Doch triffst ihn eine arge Noth, Er muß sein Weib begraben.

Doch langsam geht der Tag dahin Und langsam auch die Wochen, Ihm kommt des Herrn Wort in Sinn Wie der einst hat gesprochen:

„Der Mensch allein, das ist nicht gut, Gehü in will ich machen.“ Da wird noch einmal jung sein Blut, Ihm kommt wohl gar das Vach.

Er geht zu einem alten Freund Mit dem er gut bekannt, Und fragt ihn was er dazu meint, Und drückt ihm froh die Hand.

Tann sagt er gleich, weißt du mir nicht „Ne Wittwe jung und schön“ Ein Mädchen mit nem schön Gesicht, Thut

Doch dieser weiß ihm keinen Rath Und er muß weiter fort, Doch triffst er einmal in der That An einem andern Ort.

Einen schon etwas alten Mann, Der hat Gedächtnis da, Mit einem jungen Mädchen an, Das er auch wohl gleich sah.

„Ach, alter Freund! rufft er von fern, Sie fahren wohl spazieren Mit Mädchen, „me der Morgenstern“ Ich muß sie gratuliren.“

„Oh, sagt der Andre, ich hab zu mir meiner Arboform, Die sind, ich frage Sie dabei, An Liebe reich und warm.“

„Nun gut, ich brauche eine Frau; Sie kommen mir da recht, Nun, sagen Sie mir ganz genau, Sind sie auch gut und ept.“

„Ich komme dann und such' mir aus, Was mir die beste scheint Und hole sie nach meinem Haus, Wenn sie's mir nicht verneint.“

Drum geht er hin und wieder hin, So lang es ihn erfreut, (Und wo ihn hier nicht irig bin) Vereinet es ihn gleich heute.

Doch damals hat es ihn erfreut Und das war doch genug; Der Richter schrieb die Namen bei' In sein Heiraths - Buch.

Es steht deutlich dort geschrieben, Thomas Walton heißt er Und der andre Theil der Viehen heißt Frau in Barbara Herr.

Er begabte die Weibchen, Kaute auch noch zwei Willette Daß er nicht ganz reisen thäte.

Nun geht es auf die Hochzeitfeier - Bis Omaha sie fahren - Doch hier verlagert er sich die Speise Die Kosten zu repariren.

„Auf die ein Hochzeitabendmahl“ Sagt er und leiht ihr fünfzehn Cents; Ich werde hier im Quartier mal Wo da hier wieder kommt.“

Sie sieht ihn an und dankt ihn für seine große Güte, Doch was er all weilt er ihn hin, Denn das liegt im Gebüthe.

Als sie nun wieder zogen nach Haus In Frieden, - wie es gebräuchlich - Dann sagt er seine Ehepaar aus Und will gar darüß gehen.

Doch seiner Frau das nicht gefällt, Sie meint: Das ist nicht Eitte; Doch er wird darauf gleich vergrößelt, Denn, das war seine Eitte.

Die will hier beschreiben, denkt er, Das ist ich nicht geschicklich, Ich war, ich bin, ich wieder Herr Und das soll sie einschicken.

Er sieht auch andre Hosen an, Als er vorher getragen, Doch dann sagt sie ganz offen an Und daß ganz freudlich sagen:

Daß die Hosen an den Knien Einem Sack gleich aussehen - Er muß sie dann sogar ausziehen - Sie quert sich 'an zu nähen.

Ein Schiffbruch

Drei Hundert und dreiundachtzig trüb' Tage. Ein wahres Gedicht aus dem amerikanischen Gebeiden von August Schiermeyer.

Ein alter Mann, sein Haar grau, mit reich und wohlhabend; Doch triffst ihn eine arge Noth, Er muß sein Weib begraben.

Doch langsam geht der Tag dahin Und langsam auch die Wochen, Ihm kommt des Herrn Wort in Sinn Wie der einst hat gesprochen:

„Der Mensch allein, das ist nicht gut, Gehü in will ich machen.“ Da wird noch einmal jung sein Blut, Ihm kommt wohl gar das Vach.

Er geht zu einem alten Freund Mit dem er gut bekannt, Und fragt ihn was er dazu meint, Und drückt ihm froh die Hand.

Tann sagt er gleich, weißt du mir nicht „Ne Wittwe jung und schön“ Ein Mädchen mit nem schön Gesicht, Thut

Doch dieser weiß ihm keinen Rath Und er muß weiter fort, Doch triffst er einmal in der That An einem andern Ort.

Einen schon etwas alten Mann, Der hat Gedächtnis da, Mit einem jungen Mädchen an, Das er auch wohl gleich sah.

„Ach, alter Freund! rufft er von fern, Sie fahren wohl spazieren Mit Mädchen, „me der Morgenstern“ Ich muß sie gratuliren.“

„Oh, sagt der Andre, ich hab zu mir meiner Arboform, Die sind, ich frage Sie dabei, An Liebe reich und warm.“

„Nun gut, ich brauche eine Frau; Sie kommen mir da recht, Nun, sagen Sie mir ganz genau, Sind sie auch gut und ept.“

„Ich komme dann und such' mir aus, Was mir die beste scheint Und hole sie nach meinem Haus, Wenn sie's mir nicht verneint.“

Drum geht er hin und wieder hin, So lang es ihn erfreut, (Und wo ihn hier nicht irig bin) Vereinet es ihn gleich heute.

Doch damals hat es ihn erfreut Und das war doch genug; Der Richter schrieb die Namen bei' In sein Heiraths - Buch.

Es steht deutlich dort geschrieben, Thomas Walton heißt er Und der andre Theil der Viehen heißt Frau in Barbara Herr.

Er begabte die Weibchen, Kaute auch noch zwei Willette Daß er nicht ganz reisen thäte.

Nun geht es auf die Hochzeitfeier - Bis Omaha sie fahren - Doch hier verlagert er sich die Speise Die Kosten zu repariren.

„Auf die ein Hochzeitabendmahl“ Sagt er und leiht ihr fünfzehn Cents; Ich werde hier im Quartier mal Wo da hier wieder kommt.“

Sie sieht ihn an und dankt ihn für seine große Güte, Doch was er all weilt er ihn hin, Denn das liegt im Gebüthe.

Als sie nun wieder zogen nach Haus In Frieden, - wie es gebräuchlich - Dann sagt er seine Ehepaar aus Und will gar darüß gehen.

Doch seiner Frau das nicht gefällt, Sie meint: Das ist nicht Eitte; Doch er wird darauf gleich vergrößelt, Denn, das war seine Eitte.

Die will hier beschreiben, denkt er, Das ist ich nicht geschicklich, Ich war, ich bin, ich wieder Herr Und das soll sie einschicken.

Er sieht auch andre Hosen an, Als er vorher getragen, Doch dann sagt sie ganz offen an Und daß ganz freudlich sagen:

Daß die Hosen an den Knien Einem Sack gleich aussehen - Er muß sie dann sogar ausziehen - Sie quert sich 'an zu nähen.

Der andre Mann, ein Vadenherr,

Es wurde dazu geschworen - Der sei einmal von ungefahr, Aus seinen Hintertöcken,

Mit dieser Frau gegangen sei! Doch was sie dort wohl thut, Denn er war ja nicht dabei, Das kommt er nur verzehren.

Der Geschäftsmann sagt, es ist nicht wahr, Ich kenne die Frau ja nicht, Es ist erlogen ganz und gar, Was jener von uns spricht.

Auch war's sie einmal auf Besuch Dort Arboform gefahren, Doch wird sie krank, wie's sich zurag, Das liegt nicht ganz im Klaren.

Sie legt sich in ihrer Schwester Bett Und dort, ganz fern von Schanden, Wird sie auch wohl ganz sanft und nett, Sich ausgebreitet haben.

Doch ein Gedicht über ihre Ruh', Bemüht auch wohl den Sinn, Im Nachleid und in niedern Schuß' Gilt sie zur Rache hin.

Im dunklen Zimmer hat sie dort Alleine wohl gelesen Und dann als alle Männer fort, Hat sie wohl auch gelesen.

Doch wurde sie von bösen Leut', Als unethisch gleich beschrien; - Doch das ist ja in unserm Zeut', Den Weibern ihr Vermögen.

Auch sagte man von ihr so gar, Sie habe sieben Zeiten (Jahre) Im Ehebruch gelebt, für wahr Ich konnte es nicht abstreiten.

Ich hatte sie noch nie ge'hn Sie ist mir unbekannt, Doch kann ich es nicht recht vernein, Daß sie thät solche Schand.

Doch Vieles hat ihr Mann von ihr, Schon längere Zeit gehabt, Drum giebt auf alle Tette schier Er sehr genaue Ach.

Er folgt ihr auf jeden Schritt, Zu jeder Zeit am Tage, Doch kann er es verzeihen nicht, Was sein Gemüth plagt.

Deßhalb, als seine Frau zur Ruh' Am Abend sich begeben, Ruft er seiner Tochter zu, Was ihm ein Schwerdt das Leben.

„Du Lügner!“ schallt es dann herüber, Die Frau hat es gehört, Ihr sollt zu Bette gehen lieber, Als daß ihr mich e' zeute thät.

Er sagt, du bist sehr ungerecht Und sollst dich was schämen, Dann sagt er: Du bist auch sehr schlecht, Dagegen büßt dein Vermögen.

Und vor dem Richter sprach er aus, (Hät er es nur verdammen), Die Frau sei aus nem leeren Haus Zum Fenster herabgestiegen.

Dreimal, sagt er, hab er's ge'heh, Zu drei verheiratet er Zeiten, Doch sie will es nicht eingestehn Und thut es sehr bestreiten.

Er hatte auch den Mann genannt, Den er bei ihr gesehen, Doch der Schwört auf den Zeugenhand, Es sei niemals geschähen.

Das Haus, das wurde abgemalt, Nach einm weißen Rathe, Von den drei Stellen, wo er einmal, Die Wäch gehalten hatte.

Doch muß er selber eingestehen, Als er die Bilder sah, Das Haus, das konnte er wohl sehen, Doch war kein Fenster da!

Auch stand das Haus zur Zeit nicht leer, Drum ist bewiesen worden, Das man er selbst sich in die Darr Mit seinen eignen Worten.

Auch hat er einen andern Mann, Als „Schatten“, engagirt, Der ist der armen Frau so dann, Als Blatthund nachgeschickt.

Und wie er selber hat gesagt, Daß er nicht ausgegangen, Daß sie was Vieles hat' gewagt, In allen jenen Stunden.

Und als sie der Sach' bewußt, Daß sie bewacht wird, Schmerz ist ihr einthätig in der Brust, Und macht sie ganz verzerrt.

Der, natürlich, der kann ratzen -

Damit macht er sein Vieh. Doch das heilige Vieh zu lösen, War schwerer als das Binden, Und nach vielen trüben Tagen, Vief der Ketten sich schon lösen.

Doch sie ist nicht glücklich geliebt, Macht ich hier nicht beschreiben, Doch daß sie sich nicht sehr geübt, Darin lag' ich mich beschreiben.

Denn das Hünlein, das dort brannte, Ward nicht zu einer Gluth, Und als sie's schließlich erkannte, Fehlt' ihr der nothige Ant.

Der Richter sagt der Frau, sie sei Nach seinem besten Wissen, Von allen diesen Schanden frei, Drum braucht sie nicht zu bögen.

Er sprach ihr fünf Tausend Thaler zu Für ihre verlorene Ehr; - Und legte dann noch gleich hinzu: „Sündige hinfort nicht mehr!“

Der Mann erhielt ein volles Jahr Die Summe aufzutreiben Und die Geschichte, die ist wahr, Sonst würd' ich sie nicht schreiben.

Ich könnte noch 'nen großen Theil Von der Geschichte schreiben, Doch habe ich gerade Zeit, Und lag' es daher bleiben.

Moral.

Paßt auf ihr lieben Junafrauen, Wenn's Heirathen euch einfallt, Nehmet keinen Mann, Brauen Wegen seinem Gut und Geld.

Denk! oft erst an Frau Barbara Und ihr Hochzeitabendmahl, Wist, dies ist frei Amerika, Wo solch ein Schritt ist oft fatal.

Darum ihr Jünglinge, denket dran! Und achtet eure Gaben, Und nehmet keinen alten Mann, Der seine Lieb' begraben.

Es ist doch merkwürdig, daß man bei einer deutschen Zeitung stets einen viel freisinnigeren Maßstab anlegt, als bei einer englischen. Einer in letztgenannter Sprache veröffentlichten, verurteilt man die größten Sprachschänder nicht; sie kann neben dem allerhöchsten gehaltenen Kirchenartikel die schärfste geschlechtliche Entschuldigungen oder sonstige Schmutzgeschichten enthalten, man lehrt sich nicht daran. Ebenbenig fällt es einem ihrer deutschen Abonnenten ein, darüber zu schimpfen, wenn sie Anzeigen veröffentlicht, die dem einen oder dem andern Geschäftsmann möglicherweise Schaden zufügen könnten und solche in kleinsten Aufsatzartikeln befürwortet. Wenn aber so ein armes deutsches Blatt sich erlaubt, eine drartige Anzeige mit entsprechender Empfehlung zu bringen, fällt Jeder darüber her, bestellt die Zeitung ab, oder sendet mindestens einen Drohbrief.

Die deutsche Zeitung ist ebenfomahl und vielleicht in noch höherem Grade auf den Eintrag von Anzeigen angewiesen, als die englische, weil ihre Circulation naturgemäß eine geringere ist und ihre Ausgaben sich bedeutend höher belaufen. Gerade so wohl, wie die englischen Zeitungen, oder eigentlich noch viel besser, geben wir in unseren Zeitartikeln unserer Meinung Ausdruck, nicht in den Anzeigen und Anzeigengeldern. Wir sind aber gezwungen, letztere aufzunehmen, um unsern finanziellen Fortkommen zu halben.

Tausend kann nicht geh'it werden durch lokale Applikationen, weil sie den Kranken Zeit der Erbes nicht erweisen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu heilen, und der ist durch constanten elektrischen Strom. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Gehörknäuel höher verurteilt. Wenn diese Höre nun entzündet, muß ihr einen reinigenden Saft oder einen vollkommenen Heiler, und wenn sie ganz gelähmt ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gebrochen und diese Höre wieder in ihren gebräuchlichen Zustand zurück werden kann, wenn Halls' weicher Saft ein entzündeter Zustand der schleimigen Auskleidung heilt.

Wir wollen einbindernd Tausend für jeden - durch Katarakt verurtheilt - Fall von Taubheit geben, wenn wir nicht durch Einnehmen von Halls' Katarakt Kuren heilen können. Nicht Sach' umsonst! Elektrische Tausend.

H. J. Greenough, Toledo, Ohio. Verkauf um allen Apothekern 75c.

Bei der am Dienstag stattgefundenen Wahl haben die Republikaner eine vollständige Kandidaten ernöhnt.

Ein interessantes Menschenpaar, dem man tagtäglich in den Straßen der Bundeshauptstadt begegnen kann, ist der 80-jährige Richter Field vom Oberbundesgericht und sein fester Begleiter und Diener, der ihm die Alten und „brüchig“ nachschleift. Field gehört dem Oberbundes-Richterhof mehr als 33 Jahre an, und mit nächstem Jahre wird er den längsten Termin vollenden, der je von einem bestehenden Bundes-Richter erreicht wurde. Richter Stern von Massachusetts diente bis jetzt am längsten, nämlich 34 Jahre. Oberrichter Marshall brachte es auf 33 Jahre. Das Alter des Richters Field war nichts weniger als einformig. Vor 65 Jahren finden wir ihn als Oberbundes-Richter in Smyrna, Kentucky, der Gattin eines Millionärs zugewandt war. Später landete er in San Francisco mit einem ganzen Dollar einmigen Diplom, das ihn zur Rechtspraxis zuließ, und 60 Zeitungen, die er von New York mitbrachte. Durch den Verkauf der letzteren erwarb er sich gleich 100 weitere Dollars. In dem Winter lag er zu Marysville wählten sie ihn zum Altkönig und seine Dienste fanden so viel Anklang, daß er in die Californien-Staats-Legislatur gewählt wurde. Im Jahre 1867 wurde er zum Richter des Oberbundesgerichts ernannt, dessen Haupt er nach zwei Jahren wurde. Von hier aus wurde er dann von Lincoln's Oberbundesgericht gewählt, und seitdem war er ein fleißiger Arbeiter und hat als einer der hiesigen geschicktesten Rechtsfälle theilgenommen. Selbst jetzt noch nimmt sein Mitglied des obersten Gerichtes so viel „brüchig“ mit nach Hause, wie Field.